

## „Yes, in fact, we have!“ – Ein Stück Römerkanal in Amerika

Klaus Grewe

Ein römischer Aquädukt mit einer Trassenlänge von 95,4 km ist ein nur schwer zu schützendes Bodendenkmal. Das war einer der Hauptgründe, warum das Rheinische Landesmuseum Bonn im Jahre 1986 den „Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln“ herausgebracht hat. Es sollte den Planungsbehörden der betroffenen Gemeinden eine Unterlage an die Hand gegeben werden, um z. B. bei Ausweisung und Gestaltung neuer Bebauungsgebiete auf den Römerkanal Rücksicht nehmen zu können. Das gelang nicht in allen Fällen, aber zumindest konnte es ab diesem Zeitpunkt nicht mehr als Entschuldigung gelten, keine Kenntnis von der genauen – zumindest aber ungefähren – Lage der Trasse gehabt zu haben. Ein größerer Streckenabschnitt war danach nur noch in Hürth-Hermülheim betroffen. Dort wurde das Bauwerk nach archäologischer Untersuchung in kurzen Stücken aus dem Boden genommen und an anderen Stellen wieder aufgebaut. Heute würde die Bodendenkmalpflege zumindest versuchen, diesen Abbau auf gesetzlicher Grundlage gänzlich zu verhindern.

Auch in unseren Tagen bedarf es aufmerksamer und ständiger Beobachtung, um zu vermeiden, dass Abschnitte dieses bedeutendsten antiken Technikbaus

nördlich der Alpen durch laufende Baumaßnahmen verlorengehen (vgl. Arch. Rheinland 2010, 121–123). Wie schwierig mag das in früheren Zeiten gewesen sein? Denken wir an die eingeschränkten Möglichkeiten der Denkmalbehörden zu Beginn des 20. Jahrhunderts, so müssen wir festhalten, dass Post- und Verkehrswege dieser Zeit kaum geeignet waren, auf Schadensmeldungen schnell zu reagieren. Dass dennoch auf Verlustmeldungen prompt und nachhaltig reagiert wurde, belegt ein Fall aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts. Schon damals wurde bei Kall-Sötenich Stein gebrochen, um ihn zu Kalk zu verarbeiten. Das Kalksteingebirge der Sötenicher Kalkmulde wurde dabei von der Urftseite aus angegriffen, und zwar genau in dem Hang, wo auch die römische Wasserleitung verlief. Das wiederum hätte schon in der Genehmigungsphase zwangsläufig zu Interessenskonflikten zwischen Bodendenkmalpflege und Kalkindustrie führen müssen. Offensichtlich war aber das Konfliktpotenzial bei Erteilung der Abbaugenehmigung noch nicht erkannt worden und sollte sich erst später zeigen.

Für die Bodendenkmalpflege wurde das Problem erst durch einen Zeitungsartikel vom 5. März 1928 offenkundig:

### *Römerkanal wird nach Amerika versandt*

*Sötenich, 5. März. Eine etwa zwei Meter lange Strecke des hiesigen Römerkanals wurde vor einigen Tagen sorgfältig ausgegraben und nach Chicago versandt, wo sie Aufstellung in einem Museum findet. Manchem Landsmann wird sie dort ein lieber Vertrauter aus der Heimat sein; hat ja doch dort der Eifelverein eine recht blühende Ortsgruppe.*

Bedenkt man die eingeschränkten Möglichkeiten der Kommunikation in dieser Zeit, muss man feststellen, dass die Bodendenkmalpflege damals außerordentlich schnell brieflich reagiert hat:

*Bonn, den 7. März 1928*

*An den Herrn Regierungspräsidenten  
Aachen*

*Zufolge hiesiger Zeitungsberichte, von denen ich hier einen beilege, soll ein Stück des Römerkanals (Röm. Wasserleitung) bei Sötenich Kr. Schleiden ausgegra-*



1 Trier. So müsste das Stück Römerkanal für Amerika 1927 ausgesehen haben – auch das im Campus der Universität Trier aufgestellte Stück stammt aus Kall-Sötenich.

*ben und nach Chikago versandt worden sein. Ich weiß nicht, ob die Sache auf Wahrheit beruht und, wenn ja, wer die Ausgrabung und Versendung veranlasst hat und ob dazu die erforderliche behördliche Erlaubnis eingeholt worden ist. Ich bitte ganz ergebenst dies festzustellen und für die Zukunft diese gänzlich sinnlose Zerstörung dieses bedeutendsten römischen Denkmals in der Eifel auf das Strengste untersagen zu wollen. Wenn Stücke des Eifelkanals modernen notwendigen Anlagen weichen müssen, so ist das eine Notwendigkeit, gegen die nichts zu machen ist; aber für Zwecke wie der oben angedeutete sind unsere rheinischen Römerdenkmale nicht da.*

*Der Museumdirektor (Dr. Lehner)*

Damit war schnell und deutlich auf einen Tatbestand hingewiesen worden, der bis zu diesem Zeitpunkt hinsichtlich seiner rechtlichen Auswirkungen noch nicht abzusehen war. Es musste nun geklärt werden, ob das Bodendenkmal Römerkanal tatsächlich absichtlich zerstört worden war, um es nach Amerika zu verkaufen oder ob hier ein unvermeidbarer Abbau des Römerkanals dazu genutzt worden war, Stücke aus dem Trassenverlauf herauszunehmen, um sie an anderer Stelle wieder aufzubauen. Anschließend wäre zu untersuchen gewesen, warum dieses Kulturdenkmal nach Amerika gebracht werden sollte.

Mit diesem Schreiben der zuständigen Denkmalschutzamtes an den Regierungspräsidenten als Oberbehörde war allerdings eine kleine Lawine losgetreten worden, in deren Folge ein reger Schriftverkehr in alle Richtungen festzustellen ist. Bei der Durchsicht der im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen bewahrten Akten wird auch ein bisschen von dem sichtbar, was wir heute „preußische Tugenden“ nennen und vielleicht ein wenig belächeln.

Was damals folgte, war ein gewaltiger Papierkrieg, der viele Verwaltungsebenen des Rheinlandes für ein ganzes Jahr beschäftigte. Beteiligt waren einerseits die Westdeutschen Kalkwerke Sötenich – andererseits der Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn (in Personalunion Vertrauensmann für kulturgeschichtliche Bodenfunde), der Regierungspräsident in Aachen, der Konservator der Rheinprovinz, der Landrat von Schleiden und der Bürgermeister von Kall; am Rande auch noch der Staatsoberförster in Schleiden als Kreiskommisars für Naturdenkmalpflege und das Preußische Hochbauamt in Düren. Es wurden sogleich Begehrlichkeiten nach vergleichbaren Teilstücken des Römerkanals geweckt, was sich in den Schriftstücken verschiedentlich zeigte: Wenn schon Amerika, dann bitte auch die Heimatmuseen in den Städten und Gemeinden Aachen, Düren, Zulpich, Schleiden und Blankenheim sowie das Rheinische Landesmuseum in Bonn. Aachen und Schleiden, auch

Trier kamen tatsächlich zum Zuge (Abb. 1), während andere „mit Rücksicht auf diese erheblichen Aufwendungen ... von einer Beschaffung eines Teiles des alten Römerkanals Abstand“ nahmen.

Einen vorläufigen Abschluss erfährt die Angelegenheit mit dem Schreiben des Provinzialmuseums Bonn vom 20. September 1929:

*„... teile ich ergebenst mit, dass die abzubrechenden Teile des Römerkanals in Sötenich inzwischen vermessen worden sind. Danach bestehen keine Bedenken mehr gegen den Fortgang der dortigen Arbeiten. Der Erwerb eines Stückes des Kanals durch das Provinzialmuseum ist nicht beabsichtigt.“*

Erst Jahrzehnte später sind der Römerkanal und die Kalkwerke Sötenich noch einmal ins Blickfeld der Bodendenkmalpflege gerückt. Bei den Vorarbeiten zum „Atlas des Römerkanals“ ist auch dieses Teilstück des Trassenverlaufs neu vermessen und dokumentiert worden. Es zeigte sich, dass man in der Zwischenzeit sehr wohl auf das Bauwerk Rücksicht genommen hatte, denn mitten im Steinbruchgelände hatte man ein etwa 20 m langes Teilstück samt Erdüberdeckung stehen gelassen (Abb. 2). Durch Frosteinwirkung war der Römerkanal allerdings auf der Talseite eingestürzt und drohte, weitere Wetterschäden zu nehmen. Außerdem störte dieses Denkmal die Großfahrzeuge im Steinbruchgelände erheblich, sodass die Kalkwerke und das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege 1989 übereinkamen, auch diesen Bauwerksrest aus dem Boden herauszunehmen und in zwei Teilstücken an anderen Stellen wieder aufzustellen.

Da eine Seitenwand des Römerkanals allerdings über die ganze Länge zerstört war, bot das Bodendenkmal einen etwas erbärmlichen Anblick und



**2** Kall-Sötenich. Aufschluss der römischen Eifelwasserleitung in der Steinbruchwand.





**3** Kall-Sötenich, Steinbruch. Aus den im Erdhügel geborgenen Resten der römischen Wasserleitung wurden Teilstücke zu Anschauungszwecken zusammengesetzt (1989).

hätte den Aufwand der Bergung eigentlich nicht gelohnt. Man entschloss sich daher zu einer ungewöhnlichen Maßnahme: Von dem in Teilstücke von etwa 2–3 m eingeteilten Bauwerk wurde jedes zweite dazu verwendet, das jeweils vorhergehende nach dem Motto „aus zwei mach eins“ zu restaurieren. Zum Ausfüllen der fehlenden linken Wange eines zu restaurierenden Teilstückes wurde jeweils die erhaltene rechte Wange des Anschlussstückes verwendet. Auf diese Weise gelang es, standfeste und ansehnliche Teilstücke herzustellen (Abb. 3), die am Kaller Bahnhof und in Sötenich selbst aufgestellt werden konnten.

Damit könnte das Kapitel Sötenich in der Geschichte der Erforschung der römischen Eifelwasserleitung eigentlich abgeschlossen sein. Wenn, ja wenn da nicht dieses Teilstück wäre, dass am 28. Februar 1928 angeblich nach Chicago verschifft worden – und das schließlich für dieses ganze Hin und Her zum Auslöser geworden war. Seit der Verschiffung nach Amerika sind mehr als 80 Jahre vergangen, und es ist durchaus von Interesse zu erfahren, was denn aus diesem Stück zwischenzeitlich geworden ist. Der Nachforschung nach dem Verbleib diente eine Anfrage des Autors beim Sekretär der Smithsonian Institution vom 8. Juni 2011 mit der Bitte um Auskunft.

Schon am 15. Juni 2011 kam der Zwischenbescheid, dass man sich um die Angelegenheit kümmern werde. Es sollte dann aber noch einmal ein halbes Jahr dauern, bis weitere Einzelheiten dieser Römerkanal-Translozierung mitgeteilt wurden. Mit Schreiben vom 25.01.2012 erklärte das National Museum of Natural History, dass man das Teilstück tatsächlich im Jahre 1928 erhalten habe und zwar als Geschenk der Eddystone Cement Co. of New York. Registriert wurde das Stück unter der Eingangsnummer 98767 und der Abteilung “Arts and Industries” zugeordnet, deren Bestände heute im National Museum of American History eingegliedert sind. Auf Nachfrage kam dann von dort am 06.02.2012 die erlösende Nachricht:

*“Yes, in fact, we have the section of the original aqueduct built in 80 AD. It ran from Eiffel (spelling in the accession file) and Cologne, Germany. 98767 is the accurate accession number. 2464 is the catalog number.”*

Die Freude war allerdings nur von kurzer Dauer. Mit einer Email vom 10.02.2012 landeten wir wieder in der Wirklichkeit:

*“Well it turns out I spoke too soon. The curator found 2 chunks of concrete, but the file says 9000 lbs of concrete. They are doing a further check and one of us will get back to you soon. Sorry to get your hopes up!*

*Have a nice weekend.”*

Der einst so stolzen römischen Wasserleitung schien ihr Ausflug in die Neue Welt offensichtlich nicht gut bekommen zu sein. Lediglich zwei Klumpen vom römischen Stampfbeton waren aufzufinden.

Letzte Meldung! Bei einem Besuch im Magazin des National Museum of American History in Suitland, Maryland, am 21. September 2012 durch den Verf. stellte sich die Lage noch einmal anders dar: Das 1,65 m lange Teilstück der Eifelwasserleitung, das 1927 nach Amerika verfrachtet wurde, ist vollständig erhalten. Ein Holzrahmen und eine Aussteifung haben zudem verhindert, dass das Erdbeben vom 23. August 2011 größere Schäden verursachen konnte. Wenngleich das Stück in absehbarer Zeit nicht in der Ausstellung zu sehen ist, wird es doch im Washingtoner Magazin von Museum Specialist James Oakley wohl behütet.

Für seinen Hinweis auf die erwähnte Akte im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Rheinland, Bestand Reg. Aachen 16673 danke ich Herrn M. Groß.

#### Literatur

K. Grewe, Eifelwasser auch nach Darmstadt? Rhein. Landesmus. Bonn 1980, 69–71. – Ders., Atlas der römischen Wasserleitungen nach Köln. Rhein. Ausgr. 26 (Köln 1986). – Ders., Neue Befunde zu den römischen Wasserleitungen nach Köln. Bonner Jahrb. 191, 1991, 385–421. – A. Jürgens, 4 m lang – 40 Tonnen schwer. Teilstück der römischen Eifelwasserleitung vor dem Landesmuseum. Rhein. Landesmus. Bonn 1980, 65–68.

#### Abbildungsnachweis

1–3 K. Grewe, Swisttal-Morenhoven.